

der Frau Tunheim eingedrungen wären und sie getötet hätten. Dann wäre es ein Totschlag gewesen. — Aber jetzt — und darüber sind Sie sich doch klar, Angeklagter — steht Ihr Leben auf dem Spiel, wenn Sie nicht erklären können, wo Sie Ihre Pistole — wie Sie sagen — liegengelassen oder verloren hatten. — Und sehen Sie, Angeklagter, das ist so plump erfunden und typisch für die Psyche auch des intellektuellen Verbrechers. Hier reicht die Intelligenz nicht aus, eine plausible Erklärung zu finden. — In dieser Nacht vom 12. auf den 13. November begaben Sie sich von der Postbrücke direkt zu Herrn Rechtsanwalt Büchmann, dem Sie Ihr Herz ausschütteten. Als er sich aber für den nächsten Tag zu Ihrer Verfügung stellen wollte, da sagten Sie in Gegenwart der Schwester des Rechtsanwalts jene inhaltsschweren Worte, die allerdings Ihr Verteidiger etwas anders auslegt, als mir dies logisch erscheint. Sie sagten — — (er blätterte in den Akten und las dann mit schwererer Betonung): ‚Lassen Sie es gut sein, Büchmann, ich werde mit dieser Bestie persönlich abrechnen. Ich mag mich mit ihr in keinem Prozeß herumschlagen, in dem sie doch nur alle mögliche schmutzige Wäsche auskramen würde. Es ist mir einmal nicht gegeben, mit einem Waschweib zu rechten.‘ Herr Rechtsanwalt Büchmann will diese Worte dahingehend auffassen, daß Sie Ihre Schwiegermutter durch einen persönlichen Besuch zwingen wollten, von ihrem Vorhaben abzulassen und sich mit der Scheidung zufrieden zu geben. — Ich glaube kaum, Herr Rechtsanwalt, daß sich irgend jemand, und sei er, wie Sie, auch ein guter Freund des Angeklagten, zu dieser Auslegung ernstlich bekennen würde, der den Tatbestand kennt, wie er am Abend des 13. November lag. — Bitte, unterbrechen Sie mich jetzt nicht, Herr Rechtsanwalt; nach mir haben Sie das Wort! — (Er wandte sich wieder an den Angeklagten, der mit geschlossenen Augen und scheinbar ziemlich unberührt den Worten des Staatsanwalts lauschte.) Am 13. November standen Sie sehr spät auf und ließen sich bei den wenigen Patienten, die noch Ihre Sprechstunden besuchten, mit einem starken Unwohlsein entschuldigen. Dann räumten Sie Ihren Schreibtisch auf und erledigten die einige Tage liegengebliebene Post. Endlich setzten Sie sich hin und schrieben einen Abschiedsbrief an Ihren Freund, Herrn Studienrat Ullmann, in welchem Sie mitteilten, daß Sie sich ins Ausland begeben wollten, und daß Herr Ullmann Ihre Wohnung auflösen und den Erlös aus der Einrichtung irgendeiner wohltätigen Stiftung zuweisen möchte. — Hier auf nahmen Sie im Hotel Dallmaier ein gegen Ihre sonstigen Gewohnheiten sehr üppiges Mittagessen ein und tranken ganz allein 2 Flaschen schweren Bocksbeutel. — Frau Dallmaier bekundete als Zeugin, daß Sie außerordentlich nervös, ja düster gestimmt waren. Als Sie das Lokal um 6½ Uhr abends verließen, sagten Sie dann noch, ganz dem inzwischen gefaßten finsternen Entschluß gemäß: ‚Es hat mir sehr gut bei Ihnen geschmeckt, Frau Dallmaier! Ich mußte mich ordentlich stärken und mir Mut zutrinken, denn ich will heute noch mit jemand schrecklich abrechnen!‘ Frau Dallmaier wollte das zwar für eine starke Übertreibung gelten lassen. Aber sie sagte, es lief ihr durch die besondere Betonung bei diesen Worten eiskalt über den Rücken. — Und gegen 7 Uhr öffneten Sie die Türe zur Wohnung Ihrer Schwiegermutter. Ohne abzulegen, gingen Sie in das Schlafzimmer der Frau Tunheim, welche sich, weil sie vielleicht ein wenig unpäßlich war, zu Bett gelegt hatte. Hier haben Sie schnell die Pistole aus der Tasche gezogen (der Angeklagte lächelte) und zweimal auf die völlig überraschte Frau geschossen. Sie konnte gerade noch aus dem Bett, brach aber dann auf dem Vorleger zusammen. Beide Schüsse waren tödlich. — Auf diesen schrecklichen Mord kam Ihnen erst die Erkenntnis der Schwere Ihrer Untat. Sie ließen die Pistole fallen, welche später von der Mordkommission auf dem Teppich gefunden wurde, und stürzten mit verstörtem Gesicht aus der Wohnung und überrannten auf der Treppe beinahe das Mädchen, das Frau Tunheim gegen Mittag, aus unbekanntem Motiven, bis zum Abend beurlaubt hatte. — Sie hatten so weit den Kopf verloren, daß Sie sogar vergaßen, die Mordwaffe gegen sich selbst zu richten, denn diese Absicht hatten Sie, wenn man sich den Abschiedsbrief an Herrn Studienrat Ullmann